

Älter und alt werden in Davos

Autor(en): **Schütt, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Älter und alt werden in Davos



Madeleine Jost nimmt immer Anteil an den Sorgen und Problemen der Guggenbacher.

Die Frage, wie und wo sollen die Davoser älter werden, wurde nicht im Handumdrehen beantwortet. Gut Ding will Weile haben. Und nach allen Verhandlungen und Planungen wurde es «ein gut Ding», die Wohnanlage «am Guggerbach» in Davos.

Seit sieben Jahren sind die Zimmer des Heims besetzt, die Alterswohnungen vermietet. In dieser Siedlung werden keine Feriengäste aufgenommen. Im Guggerbach finden ausnahmslos Senioren aus der Landschaft Davos als Dauerpensionäre Aufnahme.

Praktisch und schön

Es sind keine Luxuswohnungen mit teurem und meistens unnötigem Schnickschnack, es ist alles praktisch und zweckmässig, altersgerecht eben. Die Mieter haben alles, was ihnen das Leben erleichtert, ihnen das Wohnen angenehm macht: einen kleinen Keller, ein recht geräumiges Abstellkammerchen in der Wohnung, eine feine Küche, Kästen und grosse Fenster, die Sonne und Licht hereinlassen. Die Zimmer sind gross, aber nicht so riesig, dass das Putzen Kummer macht.

Die Zimmer im Heimtrakt unterscheiden sich kaum von jenen der Wohnungen. Natürlich gibt es dort keine Küche, aber falls einmal ein Umzug notwendig wird, fällt das nicht allzu schwer.

Würde man heute planen und bauen, dann allerdings nähme man noch mehr Rücksicht auf pflegebedürftige Menschen, denn auch in Davos erfolgen Heimeintritte relativ spät. Ein wahres Bijou ist der lange Gang, der zugleich als Wintergarten dient und die Alterswohnungen mit dem eigentlichen Wohntrakt verbindet: viel Holz, bequeme Sitzgelegenheiten, Wärme, Licht. Rücksicht auf die Bedürfnisse älterer Menschen ist spürbar.

Wer wohnt am Guggerbach?

Da lebt seit etwas mehr als einem Jahr ein Ehepaar, das vor langen Jahren nach Davos kam, weil der Mann an schwerem Asthma litt. Nun ist er über achtzig, und das Treppensteigen in der eigenen Wohnung wurde von Tag



Der schöne Gang von den Alterswohnungen zum Heim.

zu Tag mühseliger. Eine Alterswohnung wurde für ihn zur Überlebensfrage. Jeder Tag ist für ihn ein Geschenk. Er kann sogar, zusammen mit seiner Frau, einen Ausflug «in die Herrschaft» hinunter wagen. «Wenn i cha riite (fahren), geit's scho», meint er. Seine Frau freut sich auf die Fahrt. Sie hätte die frühere Arbeit schon noch gemeistert, doch das «ringer haben» tut ihr gut.

Ein anderes Ehepaar zog gleich nach der Eröffnung des Hauses ein. Die Frau kam mit ihrem Alltag nicht mehr zurecht. Ihr Mann sorgt getreulich für sie, ist Hausmann und Pfleger zugleich. Er nimmt sie zu den Veranstaltungen mit, nie lässt er sie allein.

Im Heim lebt die Witwe eines Waadtländers, den es einst nach Davos verschlagen hatte. Die Frau war vor einiger Zeit schwer

krank im Spital, an ihrem Aufkommen wurde gezweifelt. Zu Unrecht, denn seit mehr als einem Jahr lebt sie nun im Heim. «Ich komme gerade vom Arzt», erzählt sie, «er ist zufrieden, und ich fühle mich wohl. Nach dem langen Kranksein fiel mir der Einzug ins Heim gar nicht schwer. Mir geht es gut hier.»

Seit einem Jahr sind Rüeegg's Heimleiter am Guggerbach. Auch sie sind rundum zufrieden. Sie kennen die Schwächen, Stärken und «Mödeli» der Pensionäre und Mieter; sie wissen, dass es überall Stolpersteine gibt, doch verlässliches Personal hilft mit, diese aus dem Weg zu räumen.

Eine grosse Sorge, die sich nicht einfach wegschieben lässt, sind die Pflegefälle, denn wie bereits erwähnt, das Haus war als Altersheim geplant. Trotzdem werden Pflegebedürf-



Im «Säli» sind die älteren Davoser ganz unter sich; bis der Vortrag beginnt, gibt es noch allerhand zu berichten.

tige aufgenommen. Nur dann, wenn die Pflege einzelner kranker Patienten für das Altersheim in medizinischer oder technischer Hinsicht unmöglich wird, steht die Frage zur Diskussion, ob eine Verlegung in das Pflegeheim, welches seit mehreren Jahren dem Spital Davos angegliedert ist, erforderlich ist.

Wer an ein Heim denkt, denkt an die Kosten

Was kann das kosten, denken wir, wenn allen im Speisesaal nach hervorragendem Essen der Kaffee und ein Dessert gebracht wird, und das nicht nur am Sonntag, nein, täglich.

Für die Wohnungen ist der Zins auf Fr. 800.– bzw. Fr. 1100.– festgesetzt, inbegriffen sind Heizung, Strom und Kehrichtabfuhr.»

Die Interessengemeinschaft (I.G.) «Älter werden in Davos»

Jeden Freitag finden Veranstaltungen der I.G. statt. Am ersten Freitag jeden Monats werden begleitete Spaziergänge und Wanderungen unternommen, am zweiten Freitag findet ein Vortrag statt, am dritten wird gesungen und gespielt, und am letzten Freitag steht wiederum ein Referat auf dem Programm. Wie kam es zu diesen beliebten Nachmittagen? «Wir sollten unsere Alten näher zusammenführen, wir sollten Interessen wecken, ihnen geistig etwas bieten.» Das meinte die engagierte, sich ganz zur älteren Generation zählende Madel-

eine Jost, eine aus dem Unterland stammende Wahl-Davoserin. Dieser Vorschlag fiel auf fruchtbaren Boden. Vier Frauen und zwei Männer organisieren nun jeden Freitag «etwas für den Geist und den Körper». Bei den Vorträgen ist meistens jeder Stuhl besetzt, man freut sich auf Unterhaltendes, auf Lehrreiches. Manche Ältere wählen aus dem abwechslungsreichen Programm ganz gezielt, andere lassen sich einfach überraschen vom Gebotenen. Bei unserem Besuch konnte niemand sagen, der Vortrag gehe ihn nichts an, sprach doch ein Davoser Zahnarzt über Zahnprobleme. Zähne haben alle!

Kontakte

Zum Schluss noch eine besonders wirkungsvolle Idee des Frauenvereins Davos für den Guggenbach: Alle Mitglieder stickten ein kleines Motiv der Bündnerstickerei; die kleinen Kunstwerke wurden eingerahmt, und jede Türe bekam ihr «Hauszeichen». Jede Stickerin musste (oder durfte?) nachher mit der Bewohnerin, dem Bewohner ihres kleinen Kunstwerkes Kontakt aufnehmen. Damit war der Anfang mancher wertvollen Freundschaft gemacht. Ein nachahmenswertes Beispiel von Nachbarschaftshilfe, die den Übergang in einen neuen Lebensabschnitt erleichtert.

Bildbericht: Elisabeth Schütt